

denn glücklich beseitigt und ganz ohne Geräusch, in der Stadt wußte, ja ahnte Niemand von diesem kleinen Vergnügen im Schlosse etwas. Wallenstein, kein Freund von Schmausereien, hatte mit seinem Astrologen in den Sternen geforscht nach seinem Glücke, unterdeß im Schlosse seine Getreuen bluteten. Der Astrolog behauptete in den Sternen zu lesen: „Die Gefahr für Wallenstein sei noch nicht vorüber. — Wallenstein dagegen: „Sie sei es“ — und prophezeite dem Meister Seni eine Wanderung nach dem Kerker dafür. Der Herzog ging zu Bett. Nicht lange darauf wird er durch Lärm geweckt. Die Gräfinnen Tereza und Kinska hatten den Tod ihrer Eheherren erfahren und ihr Wehklagen drang aus dem Nebenhaus auf die Straße. Uaterdeß hatte Lesly und Buttler und Deveroux gehandelt. Der Letztere drang mit 6 Helblebardieren ein in das Haus, wo der Herzog wohnte, der erstaunt ob des Lärmens auf der Straße aus dem Bette stieg und ans Fenster trat, um von oben herab die Schildwachen zu fragen, was es gäbe? Im selben Augenblick sprengt Deveroux die Thüre des herzoglichen Schlafzimmers, Wallenstein steht im Hemd am Fenster. — „Bist du der Schelm, der das Volk zum Feind überführen und kaiserlicher Majestät die Krone vom Haupt reißen will?“ brüllt Deveroux, einen Augenblick zögert er, die Gewohnheit der Ehrerbietung vor dem Kriegsfürsten fesselt einen Moment lang des Mörders Faust. Wallenstein breitet schweigend die Arme aus, er ist zu stolz einem solchen Verworfenen zu antworten — die Partisane Deveroux bohrt sich in seine Brust, — der Mord ist geschehen — der Herzog von Friedland sinkt lautlos zu Boden, den sein Blut überströmt.

Wie vergänglich ist doch alle Größe dieser Erde! Da lag die hohe hagere Gestalt mit der gebietenden Stirn und dem trozig struppigen schwarzen Haar, die kleinen stechenden Augen, vor deren Blick Tausende gezittert, waren erloschen, das gelbe finstre Gesicht erstarrt im Todeskampfe. Ein Dragoner wollte die Leiche auf die Straße hinauswerfen, Deveroux hinderte das, sie wickelten den Ermordeten in den vor dem Bette liegenden Fußteppich und fuhren mit ihm in's Schloß. Hier blieben die Gemordeten nackt im Hofe liegen bis zum andern Tag, dann wurden sie in schlechte Brettkisten gelegt und auf einem Bauerwagen nach Mies gefahren. Des Herzogs Körper war in der kalten Februarnacht steif gefroren und der Sarg zu knapp. Man hilft sich

so gut man kann, man zerbricht ihm die Beine und Freude über Freude! Jetzt paßt die Leiche Wallensteins für den Kasten und der Kasten für sie. Zugleich hat man sich aller seiner Papiere bemächtigt, um sein Verbrechen auch beweisen zu können. Aber — und das war gewiß sehr ärgerlich — man findet keine genügenden Aufschlüsse über seinen Verrath. Man muß daher andere Mittel und Wege aussuchen, denn ein Mord wie dieser muß doch gerechtfertigt werden.

Diese Zeit indeß, wo dies Ereigniß geschah, das man mit Recht ein außerordentliches nennen muß, war zugleich für den Herzog Franz Albrecht von Sachsen-Lauenburg eine Zeit des Unfalls. Wir erwähnten der Verhandlungen, welche Wallenstein mit Chursachsen gepflogen, vermöge welcher ihm der Lauenburger 4000 Mann zuführen sollte. Den Tag nach Wallensteins Ermordung langt ein Expresseur des Lauenburgers in Eger an, der die nahe Ankunft desselben berichtet. Der Expresseur wird festgehalten von den Kaiserlichen, ein Lakai in friedländischer Livree wird an den Lauenburger abgeschickt, ihn nach Eger zu locken. Die List gelingt, der sächsische Feldmarschall liefert sich dem Feind in die Hände. Fast wäre es dem Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar eben so ergangen, der schon auf der Reise nach Eger ist. Zum Glück erhielt er von Wallensteins Untergang noch zeitig genug Nachricht, um einen ihn rettenden Rückzug zu treffen. Der Kaiser war sehr gerührt über das traurige Schicksal seines Generalissimus. Wie gut war er doch! Für die Ermordeten ließ er zu Wien dreitausend Seelenmessen lesen und — damit keine Unvollkommenheit stattfände in der Handlungsweise, die man für gut befunden — vergaß er nicht, die ehrenwerthen Mörder mit goldnen Gnadenketten, Kammerherrnschlüsseln, Rittergütern und Ehrenbezeugungen aller Art zu belohnen. So endigte Wallenstein sein thatenreiches Leben und wir achten es als Pflicht, diesen außerordentlichen Mann, der als Herrscher und Held ein Koloss, aber fremd den sanften Regungen des Menschen war, dem Leser in einer der folgenden Lieferungen noch besonders in einer treuen unpartheiischen Schilderung vorzuführen, der wir sein wohlgetroffenes, nach seinem im Schloß zu Friedland in Böhmen aufbewahrten Bilde, abgenommenes Portrait beilegen werden. Die Ereignisse des dreißigjährigen Kampfes nahmen nun im Ganzen eine andere Wendung.

(Fortsetzung folgt.)

Gottfried Heinrich Graf von Pappenheim.

(Mit Abbildung.)

Der Name Pappenheim hat sich bei dem deutschen Volke in dem wohlbekannten Sprichworte: „Der kennt seine Pappenheimer“ im Andenken erhalten

und wer da weiß, wie volksthümliche Sprichwörter der Ausdruck der Zeit sind, in der sie entstanden, weiß auch, in welchem Sinne dies Sprichwort gemeint ist.